

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 3

Artikel: Armee XXI
Autor: Zwygart, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARMEE XXI

Für den Projektleiter Armee XXI, Brigadier Ulrich Zwygart, und den Chef Kernteam Armee XXI, Oberst i Gst Peter Wanner, ist der Begriff «Information» ein wichtiger Teil ihrer Arbeit.

Aus diesem Grunde werden sie die Leserschaft des «Schweizer Soldat» neben den vorliegenden mit weiteren Artikeln, zum Beispiel zu den Themen «Bedeutung der Militärgesetz-Teilrevision für die Armee XXI», «Doktrin der Armee XXI», «Politische Leitlinien», «Professionalisierung in der Armee XXI» oder «Milizkader in der Armee XXI» auf dem Laufenden halten.

Für diesen hervorragenden Informationsservice danke ich dem Kernteam Armee XXI im Namen meiner geschätzten Leserschaft sehr herzlich.

Oberst Werner Hungerbühler, Chefredaktor

Armee XXI bleibt eine Milizarmee – Notwendigkeit der Wiederholungskurse

Teilaspekte der zukünftigen Armee

Militärische Gründe

Sowohl bei einer Wehrpflichtarmee (10-monatige RS ohne Wiederholungskurse) wie beim herkömmlichen System (RS mit

*Brigadier Ulrich Zwygart /
Kernteam Armee XXI, Bern*

anschliessenden Wiederholungskursen) gehen wir aus von zirka 18 000 ausexerzierten Militärdienstpflichtigen pro Jahr. Für die Wehrpflichtarmee resultiert nach drei Jahren eine Zahl von 54 000 Reservisten, die nach einer einsatzorientierten Ausbildung – je nach bevorstehendem Armeeauftrag – von ein bis drei Monaten bereit sind. Nach drei Jahren ohne jeglichen Kontakt mit der Armee nimmt der «militärische Wert» von Reservisten rasch ab. Dies ist nicht zuletzt eine Erkenntnis aus der Armee 95: Militärdienstpflichtige, die sich nur von einem WK dispensieren lassen (immerhin zirka 30 Prozent der Einrückungspflichtigen) und somit erst nach vier Jahren wieder einrücken, haben in der Regel grosse Mühe, sich in den militärischen Alltag zu integrieren und ihre seit der RS bekannten Waffen, Geräte oder Fahrzeuge richtig einzusetzen. Daraus folgt, dass eine Wehrpflichtarmee lediglich über ein Aufwuchspotential von drei Jahrgängen verfügt. Hinzu kommt, dass in einem System ohne Wiederholungskurse die heute aktiven ausserdienstlichen Verbände kaum weiterbestehen und somit Quellen der ausserdienstlichen Aus- und Weiterbildung versiegen würden.

Mit jährlichen Wiederholungskursen kann der Abbau an militärischem Können, wenn nicht gestoppt, so doch nachhaltig verlangsamt werden: «Repetitio est mater studiorum.» Allein mit einem System von sechs Wiederholungskursen à drei Wochen, die bis zum zurückgelegten 28. Al-

tersjahr jährlich zu absolvieren sind, wächst die Zahl der nach der einsatzorientierten Ausbildung verfügbaren Milizsoldaten auf 108 000. Hinzu kommt, dass die in Einheiten eingeteilten Armeeeingehörenden den Wiederholungskurs miteinander leisten und sich gut kennen. Die gemeinsamen Dienstleistungen sind die Basis für das Vertrauen zwischen Kader und Truppe. Das Ausbildungssystem der Armee 95 hat dem Korpsgeist und Kohäsion in vielen Kompanien teilweise grossen Schaden zugefügt, da man sich nur noch alle zwei Jahre militärisch begegnet und unter dem Druck, neues Material einzuführen und gleichzeitig den Ausbildungsstand von vor zwei Jahren wieder zu erlangen, die Pflege der Kameradschaft und die für das gemeinsame Erlebnis wichtigen Einsatzübungen vernachlässigt.

Ohne Wiederholungskurse besteht weder die Möglichkeit, potentielle Kaderanwärter auch noch in einer «zweiten Runde» zu prüfen, noch eine positive Wechselwirkung von Führungserfahrungen in der Wirtschaft und in der Armee. In einer Wehrpflichtarmee kann das im Militär erworbene Führungshandwerk in die zivilen Unternehmen eingebracht werden. Ein «Return on investment» für die Armee findet jedoch nicht statt.

Zusammenfassung: Für ein System mit Wiederholungskursen spricht, dass

- der Abbau von militärischem Können und Wissen bei den Militärdienstpflichtigen verlangsamt wird;
- die Kohäsion der Armeeeingehörenden besser ist;
- die Armee über ein grösseres und besser vorbereitetes Aufwuchspotential verfügt;
- eine Wechselwirkung zwischen ziviler und militärischer Führungserfahrung besteht.

Politische Gründe

Die parlamentarischen Beratungen zur neuen Bundesverfassung und der vom Bundesrat verabschiedete «Sicherheitspolitische Bericht 2000» zeigen, dass die Mehrheit der heutigen «classe politique» eine «grundsätzliche nach dem Milizprinzip organisierte Armee» will. Sowohl die Linke wie die Rechte würden eine Wehrpflichtarmee ablehnen, erstere unter dem Vorwand der Militarisierung, letztere aus Gründen der Neutralität und der auf die reine Landesverteidigung ausgerichteten Zielsetzung der Armee.

Wiederholungskurse verlängern die aktive Zugehörigkeit jedes einzelnen Armeeeingehörenden zur Armee. Die Länge des aktiven Verbleibs und der Zugehörigkeit zu einem Milizverband mit Wiederholungskursen ist faktisch gleichzusetzen mit der Identifikation zur Institution «Schweizer Armee» und mit dem Interesse an sicherheitspolitischen und militärpolitischen Fragen. Bei einer Wehrpflichtarmee besteht die Gefahr, dass sich der Einzelne nach dem «Dienst am Stück» gegenüber der Armee entfremdet. In unserer direkten Demokratie mit Abstimmungen auch in Armee-Angelegenheiten könnte dies negative Folgen für die materielle Erneuerung (vgl. F/A-18-Abstimmung) oder sogar den Fortbestand (vgl. GSoA-Initiative) der Armee haben.

Wehrpsychologisch-soziale Gründe

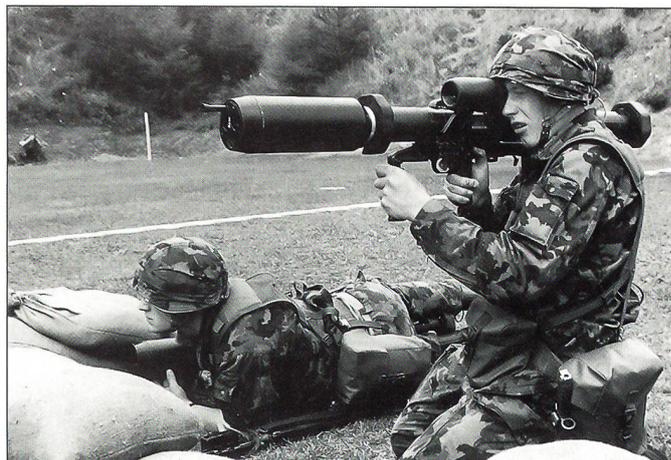
Das heutige System mit Rekrutenschule und anschliessenden Wiederholungskursen kennt unsere Armee seit der Truppenordnung von 1907. Für mehrere Generationen (von männlichen Bürgern) steht diese Art des militärischen Daseins für unsere Milizarmee schlechthin. Das System mit jährlichen Wiederholungskursen hat sich

scheinbar auch während zweier Weltkriege bewährt. Einzig der Zwei-Jahres-Rhythmus der Wiederholungskurse hat sich in-nerhalb weniger Jahre als «Dolchstoß für die Milizarmee» entpuppt: Die Kohäsion in den Einheiten zerfällt, die Ausbildungsziele werden nicht mehr erreicht, weil neben der Einführung von neuem Material zu wenig Zeit verbleibt, minimal die (verstärkte) Einheit unter einsatzähnlichen Bedingungen zu beüben und weil Echteinsätze wie Bewachung von Botschaften, Betreuung von Kriegsvertriebenen, Katastrophenhilfe und Arbeiten zu Gunsten Dritter die für den Hauptauftrag vorgesehene Ausbildung oft schlicht verunmöglichen.

In einer WK leistenden Armee trifft man(n) sich noch über Sprach- und andere Grenzen hinweg. Ein bescheidener Beitrag zwar angesichts einer nochmals verkleinerten Armee, aber immerhin ein Beitrag zur staatlichen Kohäsion der Willensnation Schweiz. In reinen Reserveverbänden, die nicht zu gemeinsamen Dienstleistungen aufgebildet werden und nur noch administrativ bestehen, kann keine Kohäsion entstehen.

Die Armee XXI muss von der Mehrheit des Parlaments und eventuell auch des Volkes angenommen werden. Die jährlich wiederkehrenden Wiederholungskurse sind ein bekanntes Element, von vielen erlebt und als akzeptierbar empfunden. Mit der Senkung der zu absolvierenden WK und dem frühzeitigen «Freiwerden» für die Wirtschaft wird zugleich der Reformwille erkennbar.

**Milizsoldaten.
Panzerfausteinsatz
mit Simulator-
ausrüstung.**



Zusammenfassend lassen sich folgende Gründe für die Beibehaltung der Wiederholungskurse und von WK-Verbänden nennen:

- das Verständnis des Milizcharakters, das Generationen von männlichen (Stimm-)Bürgern auf Grund eigenen Erlebens mit unserer Armee verbinden;
- die Verknüpfung zwischen (Willens-)Nation, Armee und Volk und damit das Element staatlicher Kohäsion;
- die psychologische Akzeptanz der Reform Armee XXI.

Verfassungsrechtliche Gründe

Professor Schindler schreibt in seinem Gutachten «Verfassungsrechtliche Schran-

ken für das Projekt Armee XXI» (Seite 17), es sei für das schweizerische Milizsystem wesentlich, dass ein grösserer Teil der Armee periodische Wiederholungskurse absolviert und von Milizkadern geführt wird. Nur so werde es Milizoffizieren und -unteroffizieren ermöglicht, ihre Führungsfähigkeit zu üben und mit der erforderlichen Erfahrung in höhere Ränge aufzusteigen. Der Dienst am Stück sollte deshalb nur für einen Teil der Dienstpflichtigen vorgesehen werden. Dies entspricht im Übrigen dem Bericht der Studienkommission für strategische Fragen (Kommission Brunner) und den Ergebnissen der repräsentativen Volkskonsultation bzw. der Vernehmlassung zum Bericht Brunner.

Perspektiven des Offiziers in der Armee XXI

Ein Teilaspekt der zukünftigen Armee

Feststellung zu den Rahmenbedingungen

Die Offizierslaufbahn soll in Zukunft attraktiver werden. Die Milizoffiziere werden nach wie vor das Rückgrat der Armee bilden.

Chef Kerngruppe Heer A XXI

Damit ist die Zielvorstellung verbunden, dass die Besten als Milizoffizier die Führung auf den Stufen Einheit und Truppenkörper auf kompetente Weise sicherstellen sollen.

- Die heutige Situation zwingt zum Handeln:
- Der jährliche Kaderbedarf an neu brevetierten Leutnants beträgt in der Armee 95 zirka 1800
 - 1998 wurden noch 1162 Leutnants brevetiert. Der rückläufige Trend verstärkt sich.
 - In den Formationen der Truppe fehlen Offiziere auf allen Stufen: Zugführer,

Kompaniekommandanten und Offiziere der Stäbe.

Diese Bestandesdefizite können den Weiterbestand der Milizarmee nachhaltig in Frage stellen.

Ein Planungsteam in der Projektorganisation A XXI prüft daher in den Bereichen Selektion, Laufbahnen und Ausbildungsinhalte sowie Ausbildungsorganisation zukünftiger Kadermassnahmen, die geeignet sind, die Offizierskarriere auf allen Stufen wieder attraktiv zu machen.

Die zukünftigen Kader sollen daher

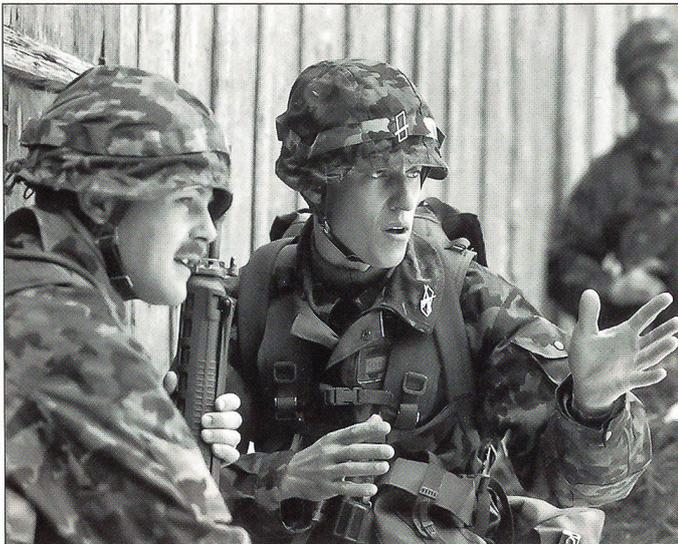
- früher erfasst werden;
- unterbruchsfrei zum Verbandsführer oder Stabsmitarbeiter ausgebildet werden;
- primär zum Führer oder Stabsmitarbeiter im Einsatz und nicht zum Ausbilder in der Grundausbildung ausgebildet werden;
- nur während der führungsrelevanten Phase (Verbandsausbildung) ihren praktischen Dienst leisten.

Mögliche Laufbahn

Ausbildung zum Offizier

Die Planungsarbeiten in der Projektorganisation A XXI sind weder abgeschlossen noch genehmigt. Die nachfolgenden Ausführungen sind deshalb als vorläufige Ergebnisse zu betrachten.

Die Kaderanwärter werden bereits anlässlich der Aushebung früh erfasst. Ab Beginn der Grundausbildung werden die Offiziersanwärter in Leistungsklassen zusammengefasst und direkt durch Berufsoffiziere und -unteroffiziere ausgebildet. Diese militärische Grundausbildung für Offiziersanwärter erfolgt nach einem bedeutend ambitionierteren Zeitplan als jene für Soldaten, das heisst, sie erfolgt zielgerichtet auf ihre zukünftige Funktion hin. Während der ersten Wochen der Rekrutenschule wird aber eine Durchlässigkeit zwischen den Leistungsklassen garantiert.



Zugführer bei der Befehlsausgabe: Mit Kopf – Herz – Hand ...

Der Offiziersanwärter muss sich nach 16 Wochen militärischer Grund- und Kaderausbildung als Führer, Erzieher und Verbandsausbilder während einiger Wochen bei der Verbandsausbildung der Truppe bewähren.

Nach erfolgreich bestandenem Praktikum besuchen alle Offiziersanwärter der Armee einen gemeinsamen Offizierslehrgang. In diesem Lehrgang erfolgt die eigentliche Ausbildung und Erziehung zum Offizier. Der angehende Offizier erhält ein solides Fundament in Taktik. Er soll das Gefecht der verbundenen Waffen bis zur Stufe des verstärkten Kampfataillons verstehen und damit zur Umsetzung der Auftrags-taktik befähigt werden. Weitere Schwergewichte bilden eine gemeinsame militärische Werthaltung (Land und Armee, Kriegsgeschichte) sowie eine einheitliche Dienstauffassung (Einstellung, Bewusstsein, Charakterbildung). Die Förderung der englischen Sprache bildet einen integralen Bestandteil der Ausbildung zur Kooperationsfähigkeit auch mit ausländischen Streitkräften und soll ab Offizierslehrgang konsequent gefördert und gefordert werden.

Jene Offiziersanwärter, die für die Funktion eines Zugführers vorgesehen sind, treten nach dem Offizierslehrgang in einen truppengattungsspezifischen Zugführerlehrgang über. Im Zugführerlehrgang wird der Offiziersanwärter während zirka 16 Wochen zum Führer, Erzieher und Verbandsausbilder eines Zuges seiner Truppengattung ausgebildet.

Offiziersanwärter, die für eine Funktion in einem Stab vorgesehen sind, bestehen einen zirka 16-wöchigen Stabslehrgang. In diesem Stabslehrgang erfolgt die technische Ausbildung zur vorgesehenen Stabsfunktion. Die militärische Sprache wird gefestigt, auch international gültige Stabsabläufe werden geübt. Zusammen mit Bataillonskommandantenanwärtern erlernen die angehenden Stabsmitarbeiter an mo-

dern Führungssimulationssystemen die Stabsarbeit im Verbund.

Nach zirka 12 Monaten zielgerichteter Ausbildung sollen die Offiziersanwärter zu Leutnants befördert werden und anschliessend ihr erworbenes Wissen während zirka 8 Wochen im praktischen Dienst anwenden. Die weiteren Dienstleistungen können wahlweise als Durchdiener am Stück oder im Rahmen von Wiederholungskursen geleistet werden.

Weiterausbildung der Offiziere

Die Ausbildung zum Einheits- und Bataillonskommandanten wird Miliz- und Berufsoffizieren früher als bisher offen stehen. Die ab dem 1. Januar 2000 gültige Ausbildungsdienstverordnung (ADV) bildet dazu den Grundstein. Die Weiterausbildung besteht aus einem taktischen allgemeinen und einem technischen truppengattungsspezifischen Teil. Sie soll den angehenden Kommandanten befähigen, seinen Verband auch in einem internationalen Umfeld erfolgreich zu führen, zu erziehen und auszubilden. Einer grossen Anzahl bewährter Offiziere steht weiterhin die Möglichkeit offen, als Stabsoffizier oder Generalstabsoffizier in Stäben der Grossen Verbände wichtige Funktionen zu bekleiden. Ein Wechsel zwischen Stabs- und Kommandantenfunktionen wird deshalb ermöglicht.

Um den zunehmend komplexeren Führungs- und Waffensystemen auf dem Gefechtsfeld gerecht zu werden, dürfte die Ausbildung der mittleren und höheren Kader der Armee XXI länger dauern als heute. Damit trotzdem auch für Milizoffiziere eine attraktive und machbare militärische Weiterausbildung angeboten werden kann, wird eine 4-Tage-Woche geprüft, die es den Milizkadern erlaubt, während eines Arbeitstages pro Woche im Betrieb die wichtigsten anfallenden Arbeiten zu erledigen.

Unterstützung der Offizierskader

Die Grundausbildungs- und Fortbildungsdienste erfolgen inskünftig mehrheitlich in truppengattungsspezifischen Lehrverbänden. Diese Lehrverbände sollen in den Bereichen Personalbewirtschaftung und -planung, Ausbildungsunterstützung durch Berufsoffiziere und -unteroffiziere, Infrastruktur und Logistik über weitgehende Kompetenzen und angemessene Mittel verfügen, mit welchen die Kader in den administrativen und organisatorischen Dienstvorbereitungen sowie bei der Truppenausbildung nachhaltig entlastet und unterstützt werden können.

Durch konsequente Ausnutzung der Möglichkeiten der sich revolutionär entwickelnden Informationstechnologie soll die militärische Ausbildung effizienter und attraktiver gestaltet werden können. Distance und Distributed Learning, elektronische Bibliotheken der Armee, umfassende Einbindung in das Internet und vollständig vernetzte und für militärische Kader jederzeit zugängliche Arbeitsstationen auf den Waffenplätzen können es dem militärischen Kader der Armee XXI erleichtern, sich das geforderte militärische Wissen unabhängig von Ort und Zeit, teilweise auch vor Dienstbeginn, anzueignen. In der militärischen Gemeinschaft sollen schwerge-wichtig jene Lerninhalte vermittelt und geübt werden, die zwingend miteinander erarbeitet werden müssen.

Militärische Berufslaufbahn

In der Armee XXI sollen nicht mehr Lehrlinge Lehrlinge ausbilden. Das bedeutet, dass die zukünftige Armee einen erhöhten Bedarf an militärischen Berufskadern aufweisen wird. Jüngeren Milizoffizieren steht es offen, sich für begrenzte Zeit als Zeitoffizier zu verpflichten. Besonders qualifizierte Offiziere können auch eine Laufbahn als Berufsoffizier beschreiten.

Schlussgedanke

Die Armee XXI wird auf alle Offiziere der Armee 95 angewiesen sein, die offen sind für völlig neue Ideen, die bereit sind, revolutionäre Veränderungen im militär-technologischen Umfeld als Herausforderung anzunehmen und die willens sind, viel Kraft und Zeit in die Armee zu investieren, um den anvertrauten Kadern und Wehrmännern einen qualitativ hochstehenden militärischen Ausbildungs- und Dienstbetrieb zu garantieren. Die Kaderlaufbahn in der Armee XXI wird durch eine deutliche Akzentverschiebung von der Ausbildung zur Verbandsführung an Attraktivität gewinnen. Sie wird aber nicht weniger anspruchsvoll werden und somit von unmittelbarem zivilem Nutzen bleiben.